

## ÜBERSICHT ZU DEN THEMEN DER BREAKOUT-SESSION 1 UND 2

Im Rahmen des Stakeholder Workshops zur Erarbeitung einer Open Innovation Strategie für Österreich am 18. Jänner 2016 werden zwei Breakout-Sessions gestaltet. In der **Breakout-Session 1** werden **Zukunftsszenarien** in Hinblick auf Open Innovation für 2030 bearbeitet, in der **Breakout-Session 2**, **Maßnahmenvorschläge** zur Umsetzung einer Open Innovation Strategie entwickelt.

### Breakout-Session 1: Open Innovation-Zukunftsszenarien 2030 für Österreich

Die Open Innovation-Zukunftsszenarien sollen die Integration und Anwendung von Open Innovation greifbar machen. Sie sollen provozieren und anregen, individuelle Ideen und Vorstellungen einzubringen. Um Open Innovation gut und deutlich zu vermitteln, wurden von Open Innovation-Expert/innen künftig wünschenswerte Zukunftsszenarien für 2030 (in so einem langen Zeitraum sind größere Veränderungen möglich) formuliert. Ziele der Breakout-Session 1 sind, dass die Teilnehmer/innen die Open Innovation-Zukunftsszenarien verfeinern und ergänzen, eigene Ideen zur Umsetzung generieren und Barrieren im Zusammenhang mit einer Umsetzung benennen.

Der Input der Teilnehmer/innen dient der Überarbeitung der Szenarien für die Open Innovation Strategie.

### Zukunftsszenario 1: User, User Communities und User Crowds spielen 2030 eine zentrale Rolle im österreichischen Innovationssystem (Raum 1 – BLAU – Facilitator: Johanna Stieblehner MA)

Die hohe Qualität von User-Innovationen bzw. Innovationen mit zivilgesellschaftlicher Beteiligung und ihr großer Wert für Wirtschaft und Gesellschaft machen User 2030 zur Zielgruppe Nr. 1 der innovationspolitischen Aktivitäten. Citizens und Crowds, im Speziellen User<sup>1</sup>, User Communities und User Crowds finden in Österreich ideale Rahmenbedingungen vor, um ihr Wissen in Kooperation mit Unternehmen, Forschungseinrichtungen und öffentlichen Organisationen oder direkt über Investor/innen in erfolgreiche Innovationen umzusetzen.

---

<sup>1</sup> User sind Anwender/innen von neuen Produkten, Services oder Prozessen. Sie profitieren direkt von der Anwendung (und im Unterschied von Produzent/innen und Händler/innen nicht primär vom Verkauf) und haben daher vielfach hohes Interesse an Innovation und Verbesserung in ihrem Bereich. User können private Bürger/innen sein oder Unternehmen (welche Innovationen innerbetrieblich nutzen). User Communities sind organisierte Gruppe von Anwender/innen, die im Internet zu bestimmten Themen miteinander kommunizieren und interagieren.

User Crowds sind weniger organisierte, mehr lose Ansammlungen von Usern rund um ein Thema oder eine Aufgabe (z.B. werden die Einreicher/innen bei einem Online-Ideenwettbewerb als Crowd bezeichnet).

**Zukunftsszenario 2: 2030 entscheiden alle österreichischen Unternehmen auf Basis ihrer vorhandenen IP-Strategie über die Verwertung und Verbreitung ihres Innovationswissens (Raum 1 – BLAU – Facilitator: Mag. Eva Steindorfer)**

Unternehmen und Non-Profit-Organisationen entscheiden bewusst über die Verwendung ihres intern vorhandenen Innovationswissens (Ideen, Datensätze, Ergebnisse von F&E-Tätigkeiten) und stellen ihr geistiges Eigentum unter Anwendung unterschiedlicher, bewusst gewählter IP-Strategien zur Verfügung (z.B. via Lizenzierung, Verkauf oder Verschenken wie bei Toyota oder Tesla oder bei Urheberrechten – *Creative Commons Lizenzen*). Sie erschließen damit neue Märkte, Anwendungsfelder und Geschäftsmodelle für sich oder für Dritte oder in Kooperation mit ihnen.

**Zukunftsszenario 3: 2030 ist Österreich international als Innovationsland mit ausgeprägter Offenheit, intensiver Zusammenarbeit und starker Experimentierfreude bekannt (Raum 2 – ROT – Facilitator: Mag. Elisabeth Witzani)**

2030 wird die vorherrschende Kultur durch die Förderung von offenen und kollaborativen Innovationsprozessen (Co-Produktion von innovativen Erkenntnissen, Co-Produktion von Innovationen) und eine breitere Fehlerakzeptanz („auch Scheitern hilft beim Vorwärtskommen“) bestimmt. Die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Wissensgeber/innen, das Interesse an Neuem und seine laufende Erprobung sind dominante Werte Österreichs. Innovator/innen und Entrepreneur\*innen sind hochkompetent im Umgang mit Offenheit und werden von der Gesellschaft in hohem Maße geschätzt. Bereits früh erlangen Kinder und Jugendliche, spielerisch aber systematisch, Kompetenzen und Fähigkeiten, die sie zur Entwicklung neuer Lösungen nutzen können.

**Zukunftsszenario 4: 2030 sind österreichische Unternehmen global führend in der Anwendung von Open Innovation-Grundsätzen und -Methoden zur Entwicklung von neuen Produkten/Services, Prozessen und Geschäftsmodellen (Raum 2 – ROT – Facilitator: Silvia Wasserbacher-Schwarzer, BA, MA)**

2030 arbeiten große wie kleine Unternehmen und Non-Profits mit unterschiedlichen externen Wissensgeber/innen und Innovationspartner/innen zusammen. Sie überschreiten dabei in zielgerichteter Weise die Grenzen der eigenen Organisation, Branche und Technologie bzw. Wissensdomäne, auch weil sie Rahmenbedingungen vorfinden, die Grenzüberschreitungen begünstigen und fördern.

**Zukunftsszenario 5: 2030 ist Österreich jenes Land, in dem für Innovator/innen das Wissen, das sie benötigen, am besten zugänglich und – frei oder für eine Gegenleistung – nutzbar ist (Raum 3 – LILA – Facilitator: Mag. Harald Leibinger)**

2030 hat Österreich eine hohe Kompetenz im Teilen und Handeln von Wissen entwickelt: Daten der öffentlichen Hand, welche für Innovationen (wie Apps, neue Geschäftsmodelle, neue Produkte, neue Services) nützlich sind, sowie anwendungsorientierte Forschungsergebnisse werden in nutzbarer Form (z.B. übersetzt) zur Verfügung gestellt. Auch Unternehmen und Non-Profits teilen relevantes Wissen, entweder frei (weil der Gegenwert Reputation, Netzwerkeffekte, Identifikation neuer Anwendungsmärkte etc. sind) oder gegen Geld.

**Zukunftsszenario 6: 2030 ist das oberste Ziel des österreichischen Wissenschaftssystems, mittels Open Innovation neues Wissen zu schaffen und in hohem Maße nutzbringend für die Gesellschaft zu verbreiten und zu verwerten (Raum 4 – GRÜN – Facilitator: Mag. Dr. Brigitte Ömer-Rieder)**

2030 wenden alle wissenschaftlichen Einrichtungen Open Innovation-Grundsätze und -Methoden zur Generierung hochgradig neuen Wissens an. Sie arbeiten mit unterschiedlichen Wissensgeber/innen (anderen Disziplinen, User, etc.) zusammen und verfolgen online und offline aktive Transfer- und Verwertungsstrategien, um damit hohen gesellschaftlichen Impact zu schaffen.

**Zukunftsszenario 7: 2030 ist Österreich global führend bei der Suche, der Identifizierung und Nutzung von geografisch breit verstreutem Innovationswissens (Raum 4 – GRÜN – Facilitator: Margit Hurich)**

2030 haben die Innovationsakteur/innen in Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft eine hohe Kompetenz entwickelt, global verteiltes, neuartiges Innovationswissen über Online- als auch Offline-Suchstrategien aufzuspüren und für sich zu nutzen. D.h. sie sind sowohl in der Lage, über Open Innovation-Suchmethoden für jede Fragestellung die jeweils passenden Quellen bzw. Partner zu identifizieren als auch dieses Wissen in die eigene Organisation zu integrieren (Absorptive Capacity).

**Zukunftsszenario 8: 2030 geben durch Open Innovation-Methoden erfasste Bedürfnisse der Gesellschaft (inklusive Minderheiten und unübliche Akteur/innen) die Ausrichtung des Innovationssystems vor (Raum 7 – GELB – Facilitator: Magdalena Theurl BSc)**

2030 werden die forschungs- und innovationspolitischen Ziele, Strategien, Visionen und Themenfelder für Forschungs- und Innovationsprogramme verstärkt unter Anwendung von Open Innovation-Methoden mit Bürger/innen, gezielt ausgewählten unüblichen Wissensträger/innen (wie unterschiedliche User, Start-ups, Kreative) und Stakeholdern erarbeitet. Österreich hat somit einen Vorsprung gegenüber anderen Ländern, was das frühzeitige Erkennen von künftig relevanten Stakeholder Workshop zur Erarbeitung einer Open Innovation Strategie für Österreich – Breakout-Session 1 und 2 Seite 3

Fragestellungen für die Gesellschaft und deren Übernahme ins Forschungs- und Innovationssystem betrifft.

**Zukunftsszenario 9: 2030 werden in Österreich neue Services und Prozesse der öffentlichen Hand zu großen Teilen durch Open Innovation-Methoden generiert (Raum 7 – GELB – Facilitator: MMag. Elisabeth Gumpenberger)**

2030 nutzt die öffentliche Verwaltung (Gemeinden, Länder, Bund, EU) aktiv und zielgerichtet Open Innovation-Grundsätze und -Methoden für die Entwicklung neuer Lösungen in ihrem Bereich, z.B. bei der Reform öffentlicher Systeme und von Verwaltungsprozessen, der Entwicklung neuer Bürgerservices und generell in der öffentlichen Beschaffung. Sie schafft virtuelle und reale Räume, wo neue Fragestellungen und Probleme von Bürger/innen selbst (auch selbst-organisiert) definiert werden können und neue Lösungsansätze diskutiert werden können.

**Breakout-Session 2: Maßnahmenvorschläge für die Open Innovation Strategie**

Die ersten entwickelten Maßnahmenvorschläge dienen den Teilnehmer/innen als Diskussionsbasis, um eine ausführliche Beleuchtung aus mehreren Blickwinkeln und eine Weiterentwicklung derselben zu erreichen. Im Zuge der Breakout-Session 2 sollen die Teilnehmer/innen erforderliche Rahmenbedingungen für den Erfolg einer Maßnahme formulieren, Barrieren und Hindernisse benennen und Vorschläge für eine mögliche Adaption der Maßnahme platzieren.

Der Input der Teilnehmer/innen dient der Überarbeitung der Maßnahmen und ggf. der Formulierung von neuen Maßnahmen für die Open Innovation Strategie.

**Maßnahme 1: Unterstützung von zivilgesellschaftlich basierten Innovationsprozessen sowie User-Innovation und der Einbindung von individuellen Usern/Citizens, User/Citizens-Crowds und User/Citizens-Communities in Förderprogramme (Raum 1 – BLAU – Facilitator: Johanna Stieblehner MA)**

Während Kooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft in Österreich auf vielfältige Weise gefördert werden, gibt es kaum Unterstützung für Innovationskooperationen mit unüblichen Akteur/innen wie User/Citizens (Privatpersonen, auch Vereine u.a.), User/Citizens-Crowds und User/Citizens-Communities. Künftig sollen User Innovation und generell zivilgesellschaftlich unterstützte Innovationen aufgrund ihres hohen Erfolgspotenzials spezifisch gefördert und etablierte Innovationsprogramme für eine Zusammenarbeit mit Usern/Citizens geöffnet werden.

### **Maßnahme 2: Förderung von Open Innovation durch die Implementierung von Open Data-Prinzipien im Bereich anwendungsnaher Forschung (Raum 1 – BLAU – Facilitator: Dr. Karl-Heinz Leitner)**

Während in der Wissenschaft mit Open Science und Open Access bereits international und national Maßnahmen gesetzt wurden, um Daten und Informationen, die im Forschungsprozess generiert werden, frühzeitig einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen, ist die Thematik in der angewandten Forschung und Entwicklung noch relativ neu. Um freien Zugang zu Forschungsdaten (Open Research Data) zu ermöglichen, werden in der Innovationsförderung Anreize für Open Data gesetzt und der Aufbau von notwendigen Infrastrukturen unterstützt. Damit können wirtschaftsnahe Forschungsakteur/innen und Unternehmen Daten, die im Rahmen von geförderten Forschungsprojekten entstehen, zunächst erfassen, selbstständig veröffentlichen (Open Data in Repositorien) und anderen Akteur/innen für Innovationstätigkeiten zur Verfügung stellen (Open Innovation).

### **Maßnahme 3: Offene Innovations- und Hands-on-Camps für Kinder und Jugendliche, um Offenheit und kollaborative Zusammenarbeit zu fördern und Angst vor Fehlern zu reduzieren (Raum 2 – ROT – Facilitator: Mag. Elisabeth Witzani)**

Das österreichische Wertesystem muss sich den geänderten Anforderungen annähern, daher soll bereits im Kinder- und Jugendalter spielerisch, aber systematisch, erlernt werden wie Offenheit und Zusammenarbeit funktionieren kann. Der effiziente Umgang mit Scheitern muss bereits früh gelernt und Fähigkeiten zur effektiven Problemlösung müssen angeeignet werden, dazu werden Innovation- und Hands-on-Camps für Kinder und Jugendliche errichtet.

### **Maßnahme 4: Crowdwork: Erforschung und Entwicklung von fairen Sharing- und Abgeltungsmodellen für Teilnehmer/innen von Crowdsourcing- Prozessen (Raum 2 – ROT – Facilitator: Silvia Wasserbacher-Schwarzer, BA, MA)**

Mit der Öffnung des Innovationsprozesses verändert sich auch die Verteilung der Arbeit bzw. der Personen die an der Leistungserbringung beteiligt waren. Korrelierend mit einer vermehrten User-Einbindung durch Crowdsourcing-Prozesse in den Innovationsprozess stellt sich auch immer eindeutiger die Frage, wie faire Abgeltungsmodelle für die erbrachte Leistung durch User im Rahmen von Innovationsprojekten gestaltet werden könnten. Deshalb sollen neue Modelle erforscht und entwickelt werden, wie Teilnehmer/innen adäquat beteiligt werden können, wenn sie sich an kollaborativen Innovationsprozessen beteiligt haben.

**Maßnahme 5: Schulungen und Real-Life-Cases für eine Open Innovation-freundliche Anwendung von Intellectual Property Rights und die strategische Nutzung von IP-Strategien (Raum 3 – LILA – Facilitator: Mag. Harald Leibinger)**

Die Rechtslage und die Instrumente, die geistiges Eigentum regeln (etwa gesetzliche Regelungen zur Geheimhaltung von Geschäftsgeheimnissen, von betrieblichem Wissen, oder registrierbare Schutzrechte wie Marken oder Muster), sind nicht ohne weiteres kompatibel mit neueren Methoden der Innovation. So kann etwa urheberrechtlich geschütztes Material weitergegeben werden, jedoch ist die Erlaubnis zur Nutzung damit noch nicht geklärt. Die Verwendung des offenen Innovationsprozesses ohne Kenntnis und strategische Nutzung der IP-Rechtslage und IP-Instrumente führt daher zu einer Einschränkung der rechtlichen Möglichkeiten (freedom to operate), was die Wettbewerbsfähigkeit eines Unternehmens untergräbt. Daher ist es gerade bei der Nutzung offener Innovationsmodelle unerlässlich, die Rahmenbedingungen für die Nutzung der verschiedenen Arten von IP und die Möglichkeiten der Vertragsgestaltung und ihre strategische Nutzung zu kennen. In Schulungen und mithilfe von Real-Life-Case Beispielen soll gezeigt werden, wie IPR eingesetzt werden kann und wie unternehmensinternes Innovationswissen strategisch genutzt werden kann (z.B. Auslizenzierung von Patenten, Creative Commons Lizenzen, ...).

**Maßnahme 6: Aufbau einer nationalen Innovationsplattform insbesondere für soziale (gesellschaftliche) Problemstellungen und Bedürfnisse (Raum 4 – GRÜN – Facilitator: Mag. Dr. Brigitte Ömer-Rieder)**

Sozialen Innovationen zur Bewältigung der „Grand Challenges“ unserer Zeit, wie etwa der demografische Wandel, Veränderungen der Lebens- und Arbeitswelten oder der globale Klimawandel, gewinnen immer mehr an Bedeutung. Damit Wirtschaft, Forschung, Politik und Zivilgesellschaft bestmöglich zusammenarbeiten und sich austauschen können, sollen bestehende Plattformen verknüpft und gegebenenfalls durch eine nationale Problem-Crowdsourcing-Plattform unterstützt werden. Diese Plattform dient dafür um 1) bestehende sowie künftige gesellschaftliche und wirtschaftliche Problemfelder bzw. Bedürfnisse frühzeitig zu erfassen und 2) für diese rechtzeitig Lösungen zu finden. Für diese Plattform sollten auch Räumlichkeiten und techn. Infrastruktur (z.B. IT) für komplexe partizipative Prozesse geschaffen werden (Co-Produktion von Wissen und Innovationen).

**Maßnahme 7: Etablierung einer nationalen Kompetenzstelle für die Entwicklung öffentlicher Services mittels Open Innovation-Methoden (Raum 4 – GRÜN – Facilitator: MMag. Elisabeth Gumpenberger)**

Gegenwärtig arbeiten unterschiedliche Verwaltungseinheiten oftmals separat und teilweise auch isoliert. Nutzer/innen bzw. Interessierte (z.B. Bürger/innen, Unternehmen, Non-Profits) von Services der öffentlichen Stellen können einen wesentlichen Beitrag zur Lösung von Problemen leisten. Zum einen können sie neue Probleme frühzeitig erkennen, Fragestellungen präzisieren und zum anderen können sie zu neuen Lösungen direkt beitragen. Auch können Lösungen aus anderen Bereichen (z.B. Non-Profits, Unternehmen) adaptiert und auf die öffentliche Verwaltung übertragen werden. Open Innovation-Methoden werden gezielt von der Verwaltung eingesetzt, um Nutzer/innen bestmöglich zu integrieren.

**Maßnahme 8: Nationale Online-Matchmaking-Plattform für Akteur/innen, Kompetenzen und Infrastruktur im Innovationsbereich (Raum 7 – GELB – Facilitator: Margit Hurich)**

Viel Innovationswissen liegt derzeit brach und wird nur ungenügend genutzt. Infrastruktur, die zum Innovieren benötigt wird (z.B. spezifische Geräte oder auch Testverfahren), ist häufig nur einigen wenigen Nutzer/innen zugänglich und nicht völlig ausgelastet. Gegenwärtig ist für Außenstehende zudem kaum ersichtlich, welche Akteur/innen sich mit welchen Themenstellungen befassen und welche Kompetenzen in welcher Einrichtung gebündelt vorliegen. Eine intelligente Online-Matchmaking-Plattform schafft daher Transparenz über Innovationsakteur/innen, ihre Kompetenzfelder und vorhandene Infrastrukturen und erleichtert somit Kooperationen und das Teilen von Ressourcen.

**Maßnahme 9: Errichtung eines internationalen Research Centers für die Anwendung von Open Innovation in der Wissenschaft (Raum 7 – GELB – Facilitator: Magdalena Theurl BSc)**

Open Innovation kommt ursprünglich aus der Wirtschaft, die Grundsätze und Methoden von Open Innovation spielen jedoch auch in anderen Bereichen eine zunehmend wichtige Rolle: Ein internationales Research Center für die Anwendung von Open Innovation in der Wissenschaft soll aufgebaut werden, um zu erforschen, wie diese in der Wissenschaft sinnvoll angewendet werden kann und zur Generierung tatsächlich neuartigen Wissens („radikale Innovation“) und dessen besserer Disseminierung und Verwertung in Gesellschaft und Wirtschaft beitragen kann. Dieses Research Center soll eine starke Outreach-Komponente sowie einen Public Space besitzen.